

**Datum:** 12. Januar 2025

**Thema:** „Hoffnung für die Gemeinde“

**Text:** 1.Thessalonicher 5,12-15

**Predigt:** Wilf Gasser

## Einleitung

In unserer Predigtserie „Miteinander Hoffnung leben“ sind wir beim zweiten Thema: „Hoffnung für die Gemeinde“.

Was sollten wir beachten und tun, damit wir als Gemeinde nicht nur eine gute Zukunft haben, sondern von uns auch Hoffnung und Zuversicht ausgeht? Damit wir als Kirche eine hoffnungsvolle Ausstrahlung haben, müssen wir unseren Umgang miteinander gut gestalten. Dazu schreibt Paulus den Thessalonichern ein paar Aspekte, die wir beachten sollten. Es beginnt bei unseren inneren Haltungen und bei unserem Umgang miteinander.

## 1. Leitende achten (Vers 12)

Damals gab es in jeder Stadt sogenannte Stadtälteste. Das war das Leitungsgremium, welches dafür sorgte, dass das Zusammenleben der Bevölkerung funktionierte und sich die Gemeinschaft gut entwickeln konnte. Paulus machte es bei den neu gegründeten Gemeinden ebenso: Er setzte Leitungspersonen ein, welche man ähnlich wie in der Öffentlichkeit „Älteste“ nannte. In der noch jungen Christengemeinschaft in Thessalonich gab es vermutlich noch keine offiziell eingesetzten Ältesten. Sondern es gab ein paar Personen, welche miteinander Leitungsverantwortung übernahmen und dafür sorgten, dass die Gemeinschaft funktionierte.

In unserer Kirche haben auch mehrere Personen in den verschiedenen Bereichen Leitungsverantwortung übernommen. Paulus weist uns nun darauf hin, dass diese Personen geachtet werden sollen. Warum? Weil sie sich mit Herzblut engagieren und oft im Hintergrund viele Dinge tun, welche wir gar nicht wahrnehmen. Wenn diese Personen nun dauernd kritisiert werden, geben sie ihren Dienst frustriert auf. Das wäre fatal. Damit unsere Gemeinde gut funktioniert, braucht es einige Personen, welche Leitungsverantwortung übernehmen.

*Wir sollen sie in diesem Dienst achten und ermutigen. So machen wir ihnen das Leben und den Dienst leicht. Zudem wollen wir ihnen immer wieder für ihr Engagement danken.*

## 2. Frieden halten (Vers 13)

Vermutlich bezieht sich die Aufforderung Frieden zu halten untereinander auf den Umgang mit Leitungspersonen. Offensichtlich wurde schon damals von Leitenden viel erwartet und sie wurden kritisiert. Folglich ermutigt Paulus dazu, auch mal zufrieden zu sein mit der Situation in der Gemeinde. Denn Leitungspersonen können es nie allen recht machen. Andererseits geht es jedoch auch um den Frieden untereinander. Denn selbst wenn Christen zusammen sind, läuft es nicht automatisch immer friedlich ab. Wir haben unterschiedliche Erwartungen aneinander, wir verletzen einander oder manchmal streiten und bekämpfen wir uns in Lehrfragen. Wie kommen wir in solchen Situationen zum Frieden untereinander?

- Indem wir nüchtern wahrnehmen, mit wem wir keinen Frieden haben und dieser Tatsache in die Augen sehen.
- Indem wir diese angeschlagenen Beziehungen bewusst aber auch sorgfältig ansprechen, um den Unfrieden im direkten Gespräch zu beseitigen. Dazu braucht es Mut, Umsicht, Gelassenheit, Grosszügigkeit und Vergebungsbereitschaft.

*Wir sind eine Kirche, in der wir nicht einfach eine Faust im Sack machen und einander aus dem Weg gehen, so es schwierig wird. Wir stellen uns den Situationen, wo Unfrieden ist und suchen den Frieden miteinander.*

## 3. Zurecht helfen (Vers 14)

Wenn Einzelpersonen vom guten Weg abkommen, weil sie vielleicht dumme Entscheidungen gefällt haben, sollen wir einander zurecht helfen. Es passiert immer wieder, dass wir als Christen aus irgendwelchen Gründen uns falsch verhalten und damit vom Weg der Nachfolge wegkommen. Wenn man in solchen Situationen von guten Freunden darauf aufmerksam gemacht wird, tut das zuerst weh. Wenn man jedoch auf solche Hinweise hört und sein Denken und Verhalten korrigiert, kommt man wieder auf einen guten Weg.

*Wir müssen einander nicht dauernd beobachten und kontrollieren. Aber wo wir unguete Entwicklungen sehen, sprechen wir es mutig und umsichtig an. Mit dem Ziel, dass wir einander zurecht helfen können. Tun wir das nicht, leben wir aneinander vorbei und die Gemeinschaft würde zerfallen.*

#### 4. Mut machen, Schwachen beistehen und Geduld haben (Vers 14)

Weiter sollen wir folgende Dinge tun, damit sich unsere Gemeinschaft und wir als Einzelpersonen in eine gute Richtung entwickeln:

- a) **Die Verzagten ermutigen:** Es gibt viele Situationen im Leben, in denen man den Mut verlieren kann. Dann brauchen wir Menschen, welche uns ermutigen und helfen, die Dinge anders und neu einzuordnen.
- b) **Schwachen beistehen:** Es gibt Krankheitszeiten oder ähnliche Situationen, in denen wir nicht nur den Mut, sondern auch die Energie verlieren. Dann stehen wir einander bei. Wir investieren Zeit zur Begleitung und erinnern einander an die wirklich wichtigen Dinge.
- c) **Geduld haben:** Viele Veränderungs- und Lernprozesse im Leben gehen nur langsam. Nicht selten verlieren wir die Geduld und setzen uns selbst und andere unter Druck. Das hilft niemandem. Lasst uns Geduld lernen und im Vertrauen auf Gott demütig einen Schritt um den andern tun.

*Damit wir einander in dieser Art und Weise beistehen und unterstützen können, müssen wir selbst aus der Kraft von Jesus Christus leben und ihn IHM gegründet und verwurzelt sein. Das ist die Voraussetzung, um eine Gemeinschaft von geduldigen Ermutigerinnen und Ermutiger zu werden, damit herausfordernde Krisen zu nachhaltigen Reifungschancen werden.*

#### 5. Gutes tun (Vers 15)

Es passiert oft, dass uns – manchmal auch ohne böse Absicht – Böses angetan wird und wir verletzt werden. Paulus fordert uns auf, in solchen Fällen nicht wiederum mit Bösem zu vergelten, sondern Gutes zu tun. Das gilt nicht nur innerhalb unserer Gemeinschaft. Sondern Paulus schliesst alle Menschen um uns herum ein. Deshalb fragen wir uns immer wieder: Was kann ich meinen Mitchristen, Familienangehörigen, Nachbarn, Arbeitskollegen, Freunden – selbst feindlich gesinnten Personen Gutes tun? Was würde ihnen wohl tun? Wenn uns Gott im Herzen zeigt, was andern Gutes getan werden kann, sollen wir es in die Tat umsetzen.

*Auch hier gilt: Wir brauchen die Kraft von Jesus Christus im Herzen. Sonst müssen wir aus verletztem Herzen versuchen Gutes zu tun. Aber das gibt nur Stress und es wird sich nicht positiv auswirken. Sorge dafür, dass dein Herz von Jesus geheilt werden kann. Dann wirst du ohne Bedingungen anderen Gutes tun können.*

Noch ein Zusatzgedanke:

Wenn du dich manchmal fragst, wozu du überhaupt da bist. Die Antwort ist: Um anderen Men-

schen Gutes zu tun. Das kann jede Person – selbst wenn man nichts äusserliches mehr tun kann. Für andere beten und sie segnen bedeutet ebenfalls, anderen Gutes zu tun.

#### Wir merken uns:

Statt nur für sich und für das eigene Wohlbefinden zu leben – ermutige andere auf ihrem Weg, unterstütze sie und tue ihnen Gutes.

Möge Gott uns den Mut geben, unbequeme Dinge anzusprechen, uns aneinander heran zu lassen, ehrlich zueinander zu sein, einander geduldig auszuhalten – und einander immer wieder zu ermutigen. Und dabei Gutes zu tun – immer zu jedermann.

So werden wir immer mehr zu Hoffnungsmenschen und als Kirche werden wir zu einem Hoffnungsort. Hier kann man den «Jesus-Lebensstil» erleben und der Duft vom Himmel macht sich immer mehr breit...!

#### Fragen für das Gruppengespräch oder für die persönliche Verarbeitung:

- Welchen Leitungspersonen in der Kirche könntest du bewusst danken für ihren Dienst und sie ermutigen?
- Wo gibt es Beziehungen, welche angeschlagen sind? Wo du anderen aus dem Weg gehst? Wer könnte dich dabei unterstützen, diese Beziehungen zu klären, um wieder Frieden zu finden?
- Wenn solltest du ansprechen, um dieser Person wieder auf den rechten Weg zu helfen?
- Auf welche Hinweise von anderen solltest du hören, um selbst wieder auf den rechten Weg zu kommen?
- Welche Personen könntest du ermutigen?
- Wo beobachtest du Menschen in Zuständen der Schwachheit? Wie könntest du unterstützen?
- Wo ist in deinem persönlichen Leben sowie im Umgang mit anderen Geduld gefragt? Wie kannst du in diesen Situationen Geduld bewusst einüben?
- Wo könntest du Gutes tun? Was wäre das genau? Zu wem?